

Erasmuserfahrungsbericht

1. Vorbereitung

Als ich mich entschieden habe ein Erasmussemester im Ausland zu machen gab es im Wesentlichen ein Kriterium: Ich wollte nicht gezwungen sein eine neue Sprache lernen zu müssen um dort den Veranstaltungen folgen zu können. Daher kamen für mich insbesondere Universitäten in Frage, die ein breites Angebot an englischen Veranstaltungen haben. Die Wahl auf Utrecht fiel dann im Ausschlussverfahren: in Schweden wäre für mich lediglich eine TU in Frage gekommen, an der ich nur eins meiner Fächer hätte studieren können; in anderen skandinavischen Ländern gab es keine Partnerhochschulen. Dann schlug mein Professor Utrecht vor. Er vermittelte mir den Kontakt zu einem Studenten, der einige Semester vorher in Utrecht war und dessen E-Mail mich überzeugte. Über Mathe ist es sehr leicht einen Platz zu bekommen, da das Angebot größer als Nachfrage ist.

Die Planung und Organisation in der Vorbereitungsphase verlief nach einigen Problemen mit der Kurswahl recht problemlos, unter anderem aufgrund der genauen Angaben des Mainzer Erasmusbüros, aber auch aufgrund der sehr guten Betreuung von der Universität in Utrecht. Hier bekommt man auf jede Frage eine Antwort und da es an der Universität angestellte Mitarbeiter von jedem Fachbereich gibt, die sich voll und ganz auf die Belange der Austauschstudenten konzentrieren können, ist die Hochschule entsprechend gut vorbereitet. Es wurden beispielsweise sehr konkrete Angaben zu den Unterlagen, die für die Bewerbung benötigt wurden gemacht. Dies nahm einen großen Teil in der Vorbereitungszeit ein, da doch recht viele Unterlagen gefordert wurden. Vor allem, wenn es um beglaubigte Kopien geht, fängt das hin- und herlaufen an. Im Nachhinein sehe ich aber auch das als positiv an, da ich beispielsweise den damals aufgestellten Transcript of record nun für meine Bewerbungen wiederverwenden kann. Daher hatte ich keinen großen Stress in der Vorbereitungsphase.

2. Unterkunft

Auch die Frage der Unterkunft war sehr gut organisiert. Bereits im Vorfeld kann man sich online für ein Zimmer in einem der zahlreichen Studentenwohnheime bewerben. Online kann man sich Bilder von verschiedenen möblierten Zimmern, die extra für Austauschstudenten reserviert sind, anschauen. Man bewirbt sich dann für ein Zimmer. Von SSH (ShortStayHousing, die Organisation, welche die Vergabe der Zimmer und alles was damit zu tun organisiert) bekommt man recht schnell die Antwort. Am ersten Tag kann man sich den Schlüssel im Büro der Organisation abholen und schon hat man ein Zimmer. Falls es Probleme in der Wohnung gibt (kaputtes Licht, defekte Heizung etc.) so kann man über eine Servicehotline den Hausmeister erreichen, der das Problem behebt. Die Kosten trägt SSH. Wichtig ist, dass man sich die Wohnheime vor der Bewerbung gut anschaut, da einige weit außerhalb liegen. Etwas schade ist, dass der Großteil der Austauschstudenten in Wohngemeinschaften mit anderen Austauschstudenten untergebracht wird. Ich hätte eine Wohnung mit einheimischen Studenten bevorzugt, da dies die kulturelle Bildung steigert.

Aber so habe ich mit 4 Australiern zusammengewohnt... das wird wohl so schnell auch nicht wieder vorkommen.

Einige Austauschstudenten haben die private Wohnungssuche bevorzugt, welches sich als sehr kompliziert herausstellt! Es ist keine Seltenheit, dass Studenten den ersten Monat sich auf verschiedenen Sofas einnisten oder gar im Zelt auf dem Campingplatz übernachten, was im holländischen September schon recht ungemütlich werden kann.

Auch wenn SSH die teurere Variante ist, so erspart sie einem doch viel Zeit und Nerven.

3. Studium an der Hochschule

Das Studium ist ebenfalls sehr gut organisiert. In den Einführungstagen bekommt man alle (!) notwendigen Informationen und es bleibt keine Frage offen. Durch das holländische Studiensystem, indem in vielen Veranstaltungen Anwesenheit gefordert wird, werden auch Erasmusstudenten an der Stange gehalten und ich vermute die Abbruchrate ist niedriger als dies in Deutschland der Fall wäre. Für mich war es interessant ein anderes System kennenzulernen in der es nicht die strikte Trennung zwischen Vorlesung, Seminar und Übung gibt. Man hat eine Veranstaltung zu einem Thema und innerhalb dieser Veranstaltungen gibt es lectures, practicals und tutorials. Außerdem ist das Studium etwas praxisorientierter ausgerichtet. Auch der zeitliche Verlauf eines Semester ist anders: Das Semester wird in zwei Hälften geteilt, in denen man in der Regel je zwei Veranstaltungen besucht, die mehrmals wöchentlich stattfinden. Hierdurch hat man die Veranstaltungen zwar nur für eine kurze Zeit, kann sich aber in dieser Zeit voll und ganz auf diese Kurse konzentrieren und muss nicht an zehn Dinge in 6 Kursen gleichzeitig denken.

4. Alltag und Freizeit

Der Alltag war mehr als ich es erwartet habe durch die Uni geprägt. Wie bereits erwähnt ist in vielen Kursen Anwesenheitspflicht. Ansonsten gibt es in Holland viele Studentenverbindungen (Achtung: nicht mit einer deutschen Studentenverbindung verbinden. Hier handelt es sich eher um Interessengemeinschaften), die sich je nach Ausrichtung stark auf ausländische Studenten einstellen und ein breites Programm organisieren. Dies hängt jedoch auch stark vom Fachbereich in dem studiert ab.

Ansonsten ist der Alltag in Utrecht durch Fahrräder und Studentenleben geprägt! Da ausländische Studenten kein Studententicket für die Stadtbusse erhalten, wird alles mit dem Fahrrad erledigt, egal bei welchem Wetter. Mit der größten Universität in den Niederlanden hat Utrecht eine große Studentendichte, die im Stadtbild wiederzufinden ist. Natürlich sind auch die vielen Partys nicht zu vergessen. Ob von Studenten in deren Wohnungen organisiert oder in einer der zahlreichen Clubs und Bars in der Stadt, in Utrecht kann man jeden Tag ausgehen!

5. Fazit

Am besten war die Erfahrung allein in eine fremde Stadt zu kommen und nicht lange allein zu bleiben.

Die schlechteste Erfahrung war das holländische Mittagessen, in der Regel ein paar weiche Sandwiches.

Alles in allem hatte ich eine gute Zeit in Utrecht und ich werde nicht das letzte Mal dort gewesen sein. Insbesondere mein Englisch hat sich sehr deutlich verbessert, was eines meiner Hauptziele war.